

Der Aufstand hinter der Maske

Georg Diez, Spiegel, 23.12.2011

1 Es ist ein Wort wie ein Virus. Es setzt sich fest im Kopf, verändert, wie man sich
2 durchs Leben bewegt, eröffnet einen neuen Blick auf die Welt.

3 Und jetzt alle: Oooooocuuuuppppyyy!

4 David Graeber lächelt. Er ist klitschnass, das Wasser tropft aus seinen Haaren und
5 läuft ihm über die Stirn. Er hat eine graue Trekkingjacke an, über der Schulter hängt
6 eine Tasche. Er schaut auf die Menge, 500 sind es wohl, er schaut auf die Schilder,
7 "Housing is a Human Right" steht da, schaut in diesen vom Regen weggewischten
8 Brooklyner Tag hinein und sagt: "This is nice. This is so nice."

9 David Graeber ist als Theoretiker ein Star. Er ist hier, um Häuser zu besetzen.

10 "Wir haben", sagt er, "auf abstrakte Art klargemacht, was wir wollen. Jetzt müssen wir
11 uns um die konkreten Probleme der Menschen kümmern." Occupy Wall Street goes
12 Main Street.

13 Diese Bewegung hat Geschichte gemacht, jetzt sucht sie eine Gegenwart, es geschieht
14 in New York, überall in Amerika und in Teilen der Welt. Es entscheidet sich in diesen
15 kalten Monaten bis zum Frühling, ob Occupy eine Zukunft hat.

16 Auf den Stufen vor dem schmalen Reihenhaus im armen, schwarzen Teil von
17 Brooklyn steht ein Vater und strahlt, steht eine Mutter und strahlt, steht der Sohn, er ist
18 neun oder zehn, und weiß nicht recht, ob er lachen oder weinen soll. Die Menge ist
19 gekommen, damit die Familie wieder ein Zuhause hat. Sie wollen ihr das Haus
20 zurückgeben, das sich die Bank genommen hat, weil die Familie ihren Kredit nicht
21 bezahlen konnte.

22 Neben der Familie steht der große, würdevolle Stadtrat und strahlt. Die 40, 50
23 Polizisten sind entspannt und schauen zu.

24 "Mike check", ruft jemand. Mikrofonprobe heißt das. Es ist das Zeichen, dass es jetzt
25 losgeht. Weil Lautsprecher bei der ersten Occupy-Besetzung in New York verboten
26 waren, nutzen die Demonstranten eine Art Stille-Post-Methode.

27 "Mike check", ruft noch jemand.

28 "Mike check", ruft David Graeber, 50, mit der Menge.

29 "Unsere Häuser werden angegriffen", ruft der Erste.

30 "Unsere Häuser werden angegriffen", ruft der Zweite.

31 "Unsere Häuser werden angegriffen", ruft David Graeber mit der Menge.

32 "Was machen wir", ruft der Erste.

33 "Was machen wir", ruft der Zweite.

34 "Was machen wir", ruft David Graeber mit der Menge.

35 "Stand up, fight back", ruft der Erste.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

36 "Stand up, fight back", ruft der Zweite.

37 "Stand up, fight back", ruft David Graeber mit der Menge.

38 Es ist diese Gemeinschaft, die sie suchen, es sind Aktionen wie "Occupy Our Homes",
39 die zeigen, wie die Occupy-Bewegung funktioniert und wohin sie gehen könnte. Für
40 manche ist es ein Versuch, den Kapitalismus zu verändern. Für manche ist es eine
41 Vision, wie das Leben völlig anders sein könnte.

42 Im Revolutionsjahr 2011 stand Occupy für die hellere, heiterere Seite des Aufstands
43 gegen die Verhältnisse - und das geheime Hacker-Kollektiv Anonymous für die
44 dunklere, aggressivere Seite. Die einen sind viele, die anderen eine Elite, die einen
45 suchen die Öffentlichkeit, die anderen arbeiten im Verborgenen, die einen bauen Zelte,
46 die anderen attackieren Großrechner. Sie sind wie Kreise, die sich überlappen, und sie
47 teilen ein Symbol: die <<Maske>> des Guy Fawkes.

48 Die Hacker von Anonymous wählten sich diese <<Maske>>, die auch im Zuccotti-
49 Park und überall später zu sehen war: ein widersprüchliches Symbol, das auf einen
50 katholischen Verschwörer zurückgeht, der 1605 das englische Parlament sprengen
51 wollte. 1982 dann prägte es der Comic-Schreiber Alan Moore für seinen
52 charismatischen Widerständler, der gegen ein zukünftiges faschistisches Regime bombt,
53 mit dem das Thatcher-England gemeint war. 2006 schließlich wurde die <<Maske>>
54 durch den Film "V wie Vendetta" weltweit bekannt - und heute verkauft sich das
55 Rebellionssymbol millionenfach und bringt dem Weltkonzern Time Warner, der die
56 Rechte besitzt, gutes Geld.

57 Occupy wollte die Menschen in die Lage versetzen, ihr Schicksal selbst in die Hand
58 zu nehmen. Occupy wollte ihnen Kraft geben.

59 "Occupy Our Homes" markierte Anfang Dezember eine neue Phase dieser Bewegung,
60 die so schnell so bekannt wurde und doch noch ein Rätsel ist. Immer noch überlagern
61 die Bilder des Zuccotti-Parks den Blick auf die Realität dieser Bewegung, immer noch
62 ist unklar, ob es eine Laune der Geschichte war oder doch ein neues 1968, immer noch
63 liegt der Schatten eines möglichen Scheiterns über Occupy.

64 Ja, aber gibt es die denn noch, nachdem der Zuccotti-Park in New York im November
65 geräumt wurde?, fragen die, die gewohnt sind, dass nur die Dinge existieren, über die
66 die Medien berichten.

67 Wir sind hier, sagt die Menge im Regen von Brooklyn, wir gehen nicht einfach wieder
68 weg, wir sind hier, um das Leben und das Land zu verändern.

69 Da ist die Rhetorik, klar und moralisch und entschieden, verstärkt durch das "People's
70 mike", das Menschenmikrofon - die Wirkung ist hypnotisch und stimulierend, erzeugt
71 einen Sound und einen Sog.

72 "This is what democracy looks like", ruft der Erste.

73 "This is what democracy looks like", ruft der Zweite.

74 "This is what democracy looks like", ruft David Graeber mit der Menge, es klingt jetzt
75 fast, als würden sie singen.

76 Da ist die Idee, die Demokratie neu zu bauen, gerecht und von unten und ohne
77 Hierarchien, horizontal, so nennen sie das - das ist manchmal anstrengend und
78 manchmal erhebend, das kann frustrierend sein, aber auch sehr schön.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

79 Da ist das Happening, diese Mischung aus Demonstration und Party, aus Politik und
80 Spaß, diese aufgekratzte Heiterkeit, die auf die künstlerischen und politischen Ideen der
81 Situationisten zurückgeht, die in den sechziger Jahren die Freiheit auf der Straße
82 suchten - es gibt an diesem Nachmittag in Brooklyn warmes Essen, Makkaroni und
83 Käse und Brokkoli, wie magisch hergezaubert, es gibt auf einmal eine Blaskapelle, es
84 gibt gute Laune.

85 So stehen sie da und schauen und essen und tanzen und reden. Der Architekt Evan
86 Wagner, der obdachlos ist und noch sieben Dollar in der Tasche hat. Der Schriftsteller
87 Keith Gessen, der neulich an der Wall Street festgenommen wurde. Die Künstlerin
88 Marisa Holmes, die von ihrer Familie eine Art Aktivisten-Gen mitbekommen hat. Der
89 Anthropologe David Graeber, der zwei Jahre lang in Madagaskar gelebt hat und dessen
90 Buch "Debt. The First 5000 Years" auch eine historische und theoretische Begründung
91 für das ist, was Occupy will.

92 Rastas sind dabei, Milchbärte und eine hübsche Chinesin, mehr Weiße als Schwarze,
93 mehr Junge als Alte, eine Mischung von Menschen, die beim Wort Moral nicht gleich
94 mit den Mundwinkeln zucken. Das ist nicht die alte amerikanische Linke, die sich in
95 Ideologie und Grabenkämpfen erschöpfte, das ist eine neue globalisierte Linke, die gar
96 nicht unbedingt links ist, weil das eine Einteilung ist aus einer Zeit, als die Gesellschaft
97 noch in der Mitte gespalten war. Und das ist endgültig vorbei.

98 "You are the 99 percent", ruft der Erste, und dann rufen es alle, "you are the 99
99 percent", rufen sie, als sie durch Brooklyn marschieren, sie rufen es den Schulkindern
100 zu, die aus den Fenstern der Thomas Jefferson Highschool winken.

101 David Graeber hat den Slogan geprägt, "We are the 99 percent!", der alles auf den
102 Punkt bringt, was die Occupy-Bewegung kritisiert: Ungleichheit, Ungerechtigkeit,
103 Armut, den Abstieg der Mittelschicht, die Schulden der Studenten, die Schulden der
104 Armen, den Reichtum der Reichen, den Einfluss der Wirtschaft auf die Politik, auf das
105 Denken, das Leben, den Alltag. Weil das keine radikalen Gedanken sind, ist Occupy
106 auch keine radikale Bewegung, sondern eine Revolte der vielen.

107 Die Frage sei doch, sagt Graeber, "ob wir eine wirklich demokratische Kultur schaffen
108 können? Ob wir unsere Vorstellung davon verändern können, wie Politik auszusehen
109 hat? Diese Männer mittleren Alters in Anzügen, die sich in Denver oder Minneapolis
110 hinsetzen und sich von Hohepriesterinnen des Anarchismus erklären lassen, wie der
111 Konsens-Prozess funktioniert - das ist für mich das spektakulärste Bild der Occupy-
112 Bewegung".

113 Und tatsächlich gibt es auf diesen re-gelmäßigen Treffen, die sie Generalversammlung
114 nennen, eine Ernsthaftigkeit, die ansteckt. Es gibt eine Energie, die begeistert. Und es
115 gibt schon ein Ergebnis, das sich in den Köpfen der Menschen festgesetzt hat, das von
116 New York bis zu den Abendessen in Berlin-Mitte oder Hamburg-Eppendorf reicht und
117 ein weltweites Gespräch darüber in Gang gesetzt hat, wie wir leben und wie wir leben
118 wollen: Der Slogan von den "99 Prozent" hat die Frage nach der Gerechtigkeit klarer
119 gefasst als 100 Gewerkschaftskongresse.

120 Eine "mind bomb", so nennt Kalle Lasn den Effekt dieses Slogans - es ist die Art von
121 Anarchismus, mit der er sich auskennt. Lasn ist so etwas wie der Pate von Occupy, er ist
122 der Erfinder dieses Wortes, dieses "claims", so hätte man das in der Werbeindustrie
123 gesagt, für die Lasn früher gearbeitet hat und die er heute hasst. Wer Occupy Wall Street

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

124 verstehen will, der muss zu ihm nach Vancouver fahren, in ein Wohnviertel nahe dem
125 Wasser, eine Holzterrasse hinabsteigen ins Kellerbüro der Zeitschrift "Adbusters" und
126 diesem Donnergott ins Gesicht schauen, der irgendwann ruft: "I am fight!"

127 Bei diesem Besuch hat er von Estland gesprochen, wo er geboren wurde, von Lübeck,
128 wo er nach dem Zweiten Weltkrieg einige Jahre in einem Flüchtlingslager lebte, von
129 Australien, wo er dann aufwuchs. Er hat von Japan erzählt, wo er sich in eine Frau
130 verliebte und viel Geld in der Werbung verdiente, von 1968 in San Francisco und seinen
131 Reisen als Dokumentarfilmer und davon, wie er nach Vancouver kam, wo Greenpeace
132 gegründet wurde, und sich entschied, "dass das der beste Ort ist, um von hier aus die
133 Welt zu verändern".

134 Lasn hat zornige kleine Augen und widerborstige Augenbrauen, er ist 69, sagt häufig
135 "fuck" und schwingt oft die Fäuste durch die Luft, als wollte er einen Kapitalisten
136 erschlagen. Er ist immer noch so aufgeregt, weil er es nicht fassen kann, dass es
137 tatsächlich passiert ist: "Als ich die Bilder vom Zuccotti-Park sah, dachte ich:
138 Hallelujah, here we go again!"

139 Lasn ist kein Denker, er ist ein Quirl. Er ist der Motor, der Occupy in Gang brachte. Er
140 hatte die Idee, dass sich am 17. September, zufällig der Geburtstag seiner Mutter,
141 möglichst viele Menschen in New York versammeln sollten, um den symbolischen Ort
142 des Kapitalismus, die Wall Street, zu besetzen. Er schrieb mit dem 29-jährigen
143 "Adbusters"-Kollegen Micah White eine E-Mail, die er am 13. Juli an einen Verteiler
144 von 90 000 Leuten schickte: Einen "Tahrir-Moment" in New York wolle er, schrieb er,
145 man solle bitte ein Zelt mitbringen. Sein Ziel ist ein "sanfter Regimewechsel in
146 Amerika".

147 Die Zeitschrift "Adbusters", die Lasn 1989 gründete, war immer ein Werkzeug für
148 diesen Kampf: gegen die Macht der Konzerne, gegen die Macht der Markenwelt, gegen
149 den Kapitalismus in den Köpfen. "Culture Jamming", so nannte Lasn seine Strategie,
150 was nichts anderes bedeutet als: den Kapitalismus mit seinen eigenen Mitteln schlagen.
151 "Es geht um Bilder, um Slogans, um ‚mind bombs‘", sagt Lasn. "Denn Fakten", und da
152 schaut er, als hätte er in einen Nike-Schuh gebissen, "Fakten sind unwichtig. Wichtig
153 sind der Stil, der Ton, das Ambiente. Zuccotti-Park hatte Stil. Zuccotti-Park war sexy.
154 Das war nicht mehr die alte, wimmernde Linke. Auf einmal war es cool, links zu sein."

155 Für Lasn ist Occupy nicht weniger als eine Metamorphose der Menschheit. "Es geht
156 darum, dass wir aufhören, mit toter Zeit zu leben. Zeit, die wir nicht selbst bestimmen,
157 Zeit, die wir mit Jobs verschwenden, die uns nicht interessieren, Zeit, die von
158 Wünschen verpestet ist, die nicht unsere sind. Es geht darum, dass wir überhaupt mal
159 anfangen zu leben. Es geht um das wirkliche, echte, erbarmungslose Leben", ruft er und
160 jagt seine Hände wie wilde Pferde durch die Luft.

161 Lasn verschickte den August über seine "taktischen Memoranden", während sich in
162 New York regelmäßig Aktivisten wie Marisa Holmes trafen, um die Wall-Street-
163 Besetzung zu planen. Die Proteste in Nordafrika, Madrid, Athen, die Budgetkrise in den
164 USA, der Schuldendruck auf die Mittelschicht, die Radikalisierung der politischen
165 Lager, die Tea Party, die Schwäche Barack Obamas. Alles kam in diesem Sommer
166 zusammen. Es war, so nennt Lasn das, "der perfekte Sturm".

167 Lasn reiste nie nach New York, nicht während der Vorbereitungen, nicht während der
168 Besetzung des Zuccotti-Parks. "Das war doch genau die Chance", sagt er über die

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

169 immer noch entschieden führungslose, symbolfigurfreie Bewegung. "Man kann so
170 etwas nur bis zu einem bestimmten Punkt planen. Dann musst du loslassen und sehen,
171 was passiert."

172 Kalle Lasn baute die "mind bomb", und Leute wie David Graeber, der Professor, und
173 Marisa Holmes, die Künstlerin, sorgten dafür, dass sie richtig explodierte.

174 Marisa Holmes sitzt im Atrium der Deutschen Bank, Wall Street 60 ist die Adresse,
175 der Raum ist öffentlich, das ist eine Bestimmung in New York, so kam es, dass die
176 Besetzer der Wall Street ihre Versammlungen in diesem Bankgebäude abhalten konnten,
177 das aussieht wie eine Mischung aus dem Flughafen von Dubai, einer
178 Spielzeugkathedrale und einem Erlebnisbad in Bad Tölz. Eine vietnamesische
179 Blumenhändlerin sortiert ihre Ware, zwei Schwarze spielen Schach, ein Mann und eine
180 Frau mit zerrissenen Jeans und einem Rucksack, auf dem "Occupy Detroit" steht,
181 schlafen am Nebentisch, den Kopf auf die Platte gelegt, Marisa Holmes erledigt Mails
182 an ihrem Apple-Notebook. Sie ist 25. "I am in this for life", sagt sie, es ist der Kampf
183 ihres Lebens.

184 Schon der Vater, die Mutter, der Großvater waren Aktivisten, sie selbst hat für ihr
185 Alter nicht nur viel gelesen, sondern auch viel protestiert. In Detroit hat sie gerade ein
186 Haus gekauft von dem Geld, das ihr die Versicherung bezahlte, weil sie einen Radunfall
187 hatte. Sie hat es einem Künstlerkollektiv geschenkt. Sie hat glatte, dunkle Haare, ein
188 blasses Gesicht und schaut etwas müde aus. Eigentlich will sie nicht mit den
189 "Mainstream-Medien" reden, das ist ein Misstrauen, das sie mit vielen von Occupy teilt.

190 "Die Menschen sind gerade dabei, sich das zurückzuholen, was ihnen gehört", sagt
191 sie. "Ihre Häuser, ihr Geld, das große, gemeinsame Gespräch, das von Medien gelenkt
192 wird, die eigene Interessen verfolgen." Sie klappt den Laptop zu. Viel Zeit hat sie nicht,
193 sie muss noch die Versammlung am Abend vorbereiten.

194 "Die Menschen gehen nicht wieder weg, wenn sie gemerkt haben, was ihr Platz in der
195 Welt ist", sagt sie. Darum ging es im Zuccotti-Park, um den Platz in der Welt, um die
196 Sichtbarkeit jener, die sich so lange im Schatten fühlten.

197 Was genau damals im Zuccotti-Park passiert ist, in diesen Wochen, in denen Popstars
198 da waren und Politiker, in denen ein Sturm über sie hereinbrach und sie sich aus
199 Anarchismus und amerikanischem Pragmatismus ihre eigene Form von Demokratie
200 bauten, Wochen, in denen sie ständig live in die Welt sendeten, was sich gerade tat, und
201 sie ihren Idealismus ungehemmt ausleben konnten, all das summt ihnen noch im Kopf
202 herum, als Frage und als Fata Morgana.

203 "Das war rational nicht zu erklären", sagt Holmes. "Es fiel aus dem Himmel, genau
204 vor unsere Füße. Ich weiß wirklich nicht, wie das alles geschehen konnte."

205 Sie ist ein Teil jener Generation, die die Bush-Jahre wie einen Fluch, wie eine
206 Schmach durchlebte. Das Internet hat sie anders denken und kommunizieren gelehrt.
207 Als Obama gewählt wurde, waren die Hoffnungen so hoch, dass die Enttäuschung rasch
208 umso tiefer war.

209 "Wir haben alle nicht mehr damit gerechnet, dass so etwas passieren würde", sagt
210 etwa Keith Gessen, der 36 ist und mit seinen Kollegen von der Zeitschrift "n+1" die
211 "Occupy!"-Gazette herausbrachte, die jetzt auch teilweise als Buch auf Deutsch
212 erschienen ist(*). "Wir haben",

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

213 sagt Gessen, "unser Leben lang auf so etwas gewartet."

214 Dieser Idealismus trägt die Bewegung einstweilen, über alle Zweifel und Rückschläge
215 hinweg. Weil sich hier das Bild einer sozialen, politischen, letztlich auch kulturellen
216 Bewegung formte, die eine umfassende Kraft ausstrahlt.

217 "Zuccotti-Park war wie ein soziales Labor", sagt der Architekt Evan Wagner, der viele
218 Nächte dort verbracht hat, was ihm den Rang eines Veteranen gibt. "Jeder hat alles mit
219 dem anderen geteilt. Jeder konnte jeden finden. Aber am Ende war es Wahnsinn dort.
220 Am Ende wollte ich nur noch weg."

221 Michael Bloomberg, der Bürgermeister von New York, hat der Bewegung in gewisser
222 Weise geholfen, als er den Zuccotti-Park am 15. November um ein Uhr früh ziemlich
223 überraschend und unnötig gewalttätig räumen ließ, meint Evan Wagner. Jetzt haben sie
224 ein Büro am Broadway, das ihnen ein anonymer Spender zur Verfügung gestellt hat, sie
225 treffen sich abends zu Arbeitsgruppen im Atrium der Deutschen Bank oder in einem
226 Studio in Chinatown, das ihnen der Besitzer für eine symbolische Miete überlässt. Hier
227 arbeiten sie an den nächsten Aktionen, vor allem aber an der direkten Demokratie und
228 am herrschaftsfreien Diskurs.

229 Das wirkt manchmal lächerlich, es ist aber genau das, was sie wollen: ein Gespräch
230 herstellen, bei dem jeder Teil sein kann. An diesem Abend sind das etwa 250 Leute, die
231 sich auf dem Boden und den wenigen Stühlen drängen. Sie haben Schilder, auf denen
232 steht, welche Arbeitsgruppe sie vertreten, "Direct Action", "Housing", "Organization",
233 "Wellness". Es gibt Essen umsonst, Tee kostet zwei Dollar. Zu Beginn wird
234 geschwiegen und geatmet, oooooommmmm, dann beschwert sich eine Frau mit kurzen
235 Haaren, dass sie sich unterdrückt gefühlt habe. Das wird dann erst einmal ausdiskutiert.

236 Das klingt nun nach Klischee-'68, und doch ist es anders. Vielleicht weil diese Gruppe
237 so gemischt ist. Da ist etwa Shen Tong, Internet-Millionär und einer der Anführer der
238 Studentenproteste vom Platz des Himmlischen Friedens in Peking 1989. Da ist das
239 gebildete Rentnerhepaar im V-Ausschnitt-Pullover, das sich früh entschuldigt, weil es
240 noch zurückmuss nach Connecticut, viereinhalb Stunden sind das, einfache Fahrt, aber
241 die beiden wollen ja morgen wiederkommen. Da sind die schick angezogenen jungen
242 Frauen, da ist die transsexuelle Punkerin, der orthodoxe Rabbi, der Polizist im
243 Ruhestand, da ist die etwas verlorene Schwarze mit den roten Haaren, da ist ein Mann,
244 den man als Häftling besetzen könnte, so groß und gefährlich sieht er aus - und
245 tatsächlich ruft er irgendwann, als ihm etwas nicht passt: "Komm, komm, wir gehen
246 raus, da machen wir es aus wie Männer."

247 "Mike check", ruft da einer.

248 "Mike check", ruft ein anderer.

249 "Mike check", rufen alle.

250 Die meisten heben ihre Hände in die Höhe und wackeln mit ihren Fingern. Das heißt
251 Zustimmung. Wenn sie die Arme vor der Brust überkreuzen, dann heißt das Ablehnung.
252 Wenn sie die Hände zu einem Dreieck über den Kopf heben, dann heißt das, dass sie
253 einen Vorschlag machen wollen zum weiteren Vorgehen. Sie haben diese Zeichen, damit
254 alles neu ist, damit alle gleich sind. Ab und zu gibt es auch Zeichen, die niemand kennt.

255 Dann werden die Regeln des Gesprächs vorgelesen, Zuhören, Respekt, solche Sachen.
256 "Wie fühlt ihr euch damit?", fragt eine Frau, die das Treffen leitet, ohne es leiten zu

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

257 wollen, weil es ja keine Leiter geben darf. Deshalb heißt sie "facilitator", also
258 Ermöglicher. Die meisten heben die Hände und wackeln mit den Fingern.

259 So geht das eine Weile, friedlich und konzentriert und simultan in Gebärdensprache
260 übersetzt. Eine Frau berichtet von einem Teach-in, ein Mann erzählt, dass eine Auktion
261 von Sotheby's gestört werden soll, weil die Leute entlassen haben und teure Kunst
262 verkaufen, ein anderer Mann erklärt die Blockade der Häfen an der Westküste durch
263 Occupy.

264 Evan Wagner ist da, er hat sich auf dem Boden ausgestreckt und die Augen
265 geschlossen und lächelt unrasiert vor sich hin. Auch Marisa Holmes ist da, sie sitzt im
266 hinteren Teil des Raums, bei den anderen "Ermöglicern". Denn natürlich gibt es eine
267 Elite in diesem elitefreien Raum. Und natürlich provoziert das den Konflikt, an dem das
268 Treffen an diesem Abend schließlich fast scheitert.

269 Die schwarze Frau mit den roten Haaren steht auf und erklärt ihre Petition, die die
270 "Ermöglicher" entmachten soll. Ein anderer Schwarzer steht auf und ruft: "Wer hat euch
271 denn in eure Position gebracht? Und wo wart ihr, als ich im Park geschlafen habe? Wo
272 wart ihr, als ich mir meine Lungenentzündung geholt habe?"

273 Jetzt geht es ziemlich laut und ziemlich genau entlang der Grenze der Hautfarbe hin
274 und her. "Mike check", ruft einer. "G. A.", ruft ein anderer, "G. A.", rufen viele, General
275 Assembly, meinen sie, sie suchen nach den Wurzeln der Bewegung.

276 "Gehen wir zum Park und bringen die Sache da zu Ende", ruft der große schwarze
277 Mann, der vorher leichte Boxbewegungen gemacht hat.

278 Und so stehen sie dann am Ende dieses verregneten Abends wieder im Zuccotti-Park,
279 wo alles begann. Die Bäume sind weihnachtlich beleuchtet, es sieht aus wie ein
280 Aquarium, aus dem jemand das Wasser gelassen hat. Der Park ist von zwei Reihen
281 Sicherheitszäunen umgeben, die innere, wacklige, alte Reihe gehört der Stadt New
282 York, die äußere, stabilere, neuere Reihe gehört einer privaten Sicherheitsfirma. 50
283 Polizisten stehen um den Park herum und schauen, 50 Aktivisten stehen im Park und
284 reden. Die Bankentürme ragen riesig neben ihnen auf. McDonald's hat noch geöffnet.

285 "2012 wird das Jahr von Occupy", hat neulich der Wirtschaftswissenschaftler Jeffrey
286 Sachs gesagt, und es spricht vieles dafür. Es ist für Obama das Jahr der Wahlen, es ist
287 für Occupy ein Jahr der Wut. Also planen sie Occupy Charlotte, wo die Demokraten
288 ihren Nominierungsparteitag abhalten werden, sie planen Occupy Tampa, wo sich die
289 Republikaner treffen. Die 99 Prozent gehen nicht so einfach wieder weg.

290 Evan Wagner ist mit zum Zuccotti-Park gekommen. In seinem Rucksack trägt er alles,
291 was er hat, in seinem Gesicht trägt er sein Lächeln.

292 Es ist kurz nach Mitternacht, und sie haben erst angefangen zu diskutieren.